

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1993-1994)
Heft: 48

Artikel: Welche Alma Mater beherrscht Europa?
Autor: Arioli, Anne-Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054290>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Welche Alma mater beherrscht Europa?

Unter welchen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen studieren Frauen in Europa, und welche politischen Einflussmittel stehen ihnen zur Verfügung, während und nach dem Studium? Die Women's Conference von ESIB (European Students Bureau)¹ traf sich unter dem Titel «Women in politics and decision making» vom 22. bis 26. September in Malta.

Von Anne-Marie Arioli *

Quoten und Training

Kein Weg führt an der Quotendiskussion vorbei. Eingeleitet durch einen Vortrag über die positiven Erfahrungen Norwegens, das im Parlament einen Frauenanteil von 39% (in der Schweiz ca. 18%) vorweisen kann und wo 7 von 17 Mitgliedern der Exekutive Frauen sind, darunter eine Ministerpräsidentin. Ein erstes und bei uns bekannteres Quotensystem legt fest, dass bei zwei gleichqualifizierten Personen diejenige des unterrepräsentierten Geschlechts gewählt werden muss. Ein zweites, radikaleres verlangt die Festlegung einer Mindestqualifikation und die Anwendung der Quote, unabhängig von besser qualifizierten Spitzenreiter/-innen. In jedem Fall ergeben sich etliche Probleme: Die Quotierung beschränkt sich in Norwegen auf staatliche Institutionen, Wirtschaftsverbände sind nach wie vor männlich dominiert. Und wer entscheidet über Qualifikationsprofile? Werden geschlechtsspezifische biographische Unterschiede, die häufig eine Gleichqualifikation von Frauen ausschliessen, miteinbezogen? Genügen allgemeine Quoten, oder braucht es hierarchiebezogene? Denn die für beide Geschlechter geltende Quote führt in typischen Frauenberufen leicht zur Verstärkung männlicher Administration und Direktion. Meist taucht vor all diesen Fragen das Gespenst der sogenannten Quotenfrauen auf, Frauen, die aufgrund von Geschlecht Positionen erhalten. Mir persönlich jedenfalls ist noch nie eine «Quotenfrau» begegnet, und, wie eine Deutsche treffend bemerkte, fällt bei soviel männlicher Inkompetenz ein wenig weibliche nicht weiter ins Gewicht. Zudem kann dieses Problem relativ leicht behoben werden: Training heisst das Zauberwort!

Darunter versteht sich nicht nur Schulung im Sinne von Weiterbildung, sondern auch in Präsentations- und Vortragstechniken. Lokale Frauenbeauftragte des englischen Studierendenverbandes zum Beispiel entwickeln dort, neben Selbstbewusstsein, auch Argumentationsstrategien zur Durchsetzung von Frauenanliegen und Anleitungen zur Beratung von Studentinnen. Davon lässt sich hier erst träumen, wenn auch ansatzweise solche Konzepte schon verwirklicht werden, wie das vorerst nur in Aargau/Solothurn, hoffentlich bald überall angebotene, Migros-Klubschulprogramm der Politikerinnenkurse.

Wo bleibt Europa?

Die Götter Brüssels machen wenig Anstalten, dem Geschlecht ihrer Gälionsfigur gerecht zu werden. Dabei gäbe es gerade für Studentinnen einige brennende Themen wie die «Frauenverträglichkeit» verschiedener Numerus-Clausus-Systeme und der Europäischen Mobilitätsbestrebungen, genannt sei Erasmus. Dringend notwendig wären Studien über Frauenförderung in der Bildung, zur Mobilität von Frauen und konkrete Massnahmen wie höhere Stipendien für Frauen mit Kindern, die im Ausland forschen möchten. Zudem müsste ein stärkeres Gewicht auf die Situation von Frauen in und aus Osteuropa gelegt werden. Bereits diese kleine Konferenz hat gezeigt, wo die Bruchlinien verlaufen; aus den osteuropäischen Mitgliedstaaten waren gerade eine Frau aus Polen und eine aus Mazedonien anwesend. Finanzielle Ausgleich tun Not. Nur ist dies bereits auf der Ebene einer Organisation wie ESIB sehr schwierig, solange die Schwerpunkte eindeutig nicht auf Frauenpolitik liegen, und schon hier beginnt der Kleinkrieg im Bürokratiedschungel.

Malta

Die Grenzen des europäischen Studierendenbureaus in Bezug auf frauenspezifische Themen zeigten sich auch am letzten Diskusstag, der Malta vorbehalten blieb, wo ausser der nationalen Studierendenorganisation und dem Haushalt kaum eine Domäne der streng katholischen 350 000-Einwohner-Insel den Frauen vorbehalten bleibt. Darüber konnten auch die salbungsvollen Worte des anwesenden Jugendministers nicht hinwegtäuschen. Nur gerade eine Frau sitzt im Parlament. Und so wird neben vielen anderen ein wichtiges Thema weiter tabu bleiben: die Abtreibung. Malta kennt ein ähnlich rigides Abtreibungsverbot wie Irland und neuerdings Polen. Bereits öffentliche Information über Abtreibung ist verboten, und die Zahl der illegal in Sizilien abtreibenden Frauen wird wohl noch lange eine Dunkelziffer bleiben. Hier liessen sich Verbindungen zwischen Ländern schaffen, die überflüssige Arbeit verhindern, doch sprengt ein solches Thema eben ESIBs Möglichkeiten... aber nicht die von Frauen! Irlands Studentinnen haben sich für die Legalisierung der Abtreibung stark gemacht, mit Information und konkreter Hilfe für Frauen, die abtreiben wollen. Das hat ihnen eine Unzahl von Prozessen, Gerichtskosten und Bussen von rund 30 000 Pfund eingetragen, die sie selbst nicht bezahlen können und ihren Ruin bedeuten, helfen ihnen nicht andere Frauen und Frauenorganisationen:

Spenden bitte an:

Allied Irish Bank, «Student Support Trust»

10/11 Lr. O'Connell Street, Dublin 1

Konto Nr. 88271085, Code 93-10-55

* Anne-Marie Arioli: Studentin Germanistik, Volkswirtschaft, Philosophie an der Uni Zürich, Mitglied der AMAZORA.



¹ ESIB ist ein Dachverband der Nationalen Studierendenverbände mit einem Vorstand von jeweils einem/einer oder zwei Vertreter/-innen der Nationalverbände (mit jeweils einer Stimme) und einem/einer gewählten Präsidenten/Präsidentin. Die Frauenkonferenz findet seit 1990 alljährlich statt und hat nicht mehr Kompetenz als die Möglichkeit, dem Vorstand eine Resolution zur Verabschiedung zu überweisen.